

Dieter Schenk

BKA -Eröffnungskolloquium „Aufbau des BKA – Kalte Amnestie auf demokratischen Grundlagen?“ am 8. August 2007

Statement

„Ich war in den achtziger Jahren im Bundeskriminalamt als sogenannter Sicherheitsinspekteur für das Auswärtige Amt tätig und erstellte Sicherheitskonzepte für den deutschen diplomatischen Dienst im Ausland. In dieser Zeit erfuhr ich von den „Charlottenburgern“ – so ihr Spitzname – die in den 1950er und 1960er Jahren im BKA Führungsaufgaben übernahmen. Ihr Kern gehörte dem 13. Kriminalkommissar-Lehrgang von Oktober 1938 bis März 1939 an der SS-Führerschule der Sicherheitspolizei in Berlin-Charlottenburg an. Einzelheiten konnte ich zunächst nicht in Erfahrung bringen.

Vaterfigur der „Charlottenburger“ war Paul Dickopf, BKA-Präsident 1965 bis 1971 und Interpol-Präsident 1968 bis 1972. Dickopf verstarb 1973 und hinterließ umfangreiche Akten über die Gründungsgeschichte des BKA, darunter seine Berichte als CIA-Agent an seinen CIA-Führungsoffizier Tom Polgar und seine Dokumente über die Rekrutierung von SS- und Gestapoleuten bei der Stellenbesetzung des BKA.

Der Dickopf-Nachlass wurde Mitte der siebziger Jahre vom Bundeskriminalamt an das Bundesarchiv Koblenz abgegeben und auf Antrag des BKA für 25 Jahre gesperrt. Dadurch, dass man die Nazivergangenheit zu einem Dienstgeheimnis stilisierte, wurde eine Aufklärung für lange Zeit unmöglich gemacht.

Als ich mich entschloss, die Biographie von Dr. Horst Herold zu schreiben, wollte ich ein Kapitel den „Charlottenburgern“ widmen. Ich beantragte zu diesem Zweck 1996 eine Verkürzung der Schutzfrist. Dies wurde vom Bundeskriminalamt abgelehnt mit der schriftlichen Begründung: „Dies ist nicht im Sinne des verstorbenen Paul Dickopf.“ Wohl wahr, aber vielleicht im wohlverstandenen Interesse des BKA und unserer demokratischen Kultur.

Nachdem im Bundesarchiv Koblenz die Sperrfrist abgelaufen war, entschloss ich mich zu einem Buch über die NS-Vergangenheit des BKA.

Im April 2000 genehmigte Bundesinnenminister Schily per Erlass die Akteneinsicht für BKA und BMI. Über ein Jahr jedoch verhinderte das BKA die Akteneinsicht, behauptete zunächst, es gäbe keine Akten - dann tauchten 52 sogenannte „Rest-Personalakt“ auf – man blockierte jedoch mit juristischen Spitzfindigkeiten des Datenschutzes und des Beamtenrechts eine Einsichtnahme. Dies – obwohl ich die Akten des BMI auswerten konnte, also die Akten des Dienstherrn, in denen nicht wenige Personalvorgänge enthalten waren.

Mir wurde der Ausspruch des Abteilungsleiters Atzbach hinterbracht: „Der Schenk kriegt die Akten nicht!“ Und so war es auch.

Im Juni 2001, also noch vor Erscheinen des Buches, lud mich BKA-Präsident Kersten zu einem Gespräch ein. Ich fragte ihn: „Sie können doch für das Image des Amtes nichts Besseres tun, als sich von den Vorvätern, die in schwere Nazi-Verbrechen verstrickt waren, öffentlich zu distanzieren.“

Seine Antwort lautete: „Das habe ich nicht nötig, schließlich bin ich Jahrgang 1944.“

Im September 2001 erschien das Buch, ohne dass ich ein Schriftstück des BKA zu Gesicht bekommen hatte.

Die Reaktionen des Amtes auf das Buch waren wie folgt:

Die Pressestelle verlautbarte: „In dem Buch steht nichts Neues“ und lehnte eine Stellungnahme ab. Der BKA-Präsident stand zu einem Interview, das Medienvertreter beantragten, nicht zur Verfügung. Mein Verlag Kiepenheuer & Witsch schlug eine Podiumsdiskussion vor. Der Stabsleiter des BKA schrieb dem Verlag, dass eine Podiumsdiskussion „für eine sorgsame und differenzierte Betrachtung keine geeignete Form darstelle“.

Eine Kleine Anfrage im Deutschen Bundestag zu dem Buch beantwortete im November 2001 die Bundesregierung mit dem höchst missverständlichen Satz: „Das Bundeskriminalamt hat keine nationalsozialistische Vergangenheit. Das Bundeskriminalamt wurde 1951 gegründet.“

Soweit die faktischen Geschehnisse, die ich nicht bewerten möchte, schon gar nicht moralisierend. Lassen Sie mich nur so viel sagen:

Ich war nie der Auffassung – und habe das bei Vorträgen und Lesungen immer betont – dass in den letzten Jahrzehnten im BKA der Geist alter Nazis wehte. Vielmehr verhinderte ein Korpsgeist innere Demokratie und Aufklärung. Sich schützend vor solche Mitarbeiter zu stellen, geschah mit zudeckender Loyalität und ist eine Fortsetzung der Mauer des Schweigens, die die Täter selbst praktizierten.

Vor geraumer Zeit lud mich BKA-Präsident Ziercke zu einem Gespräch ein und kündigte seine Initiativen an. Ich hatte erstmals das Gefühl, nicht als „vaterlandsloser Geselle“ betrachtet zu werden, der sich mit Georg Büchners Satz wehren muss: „Die Ursache verklagt ihre Wirkung.“

Sie, Herr Präsident, haben einen Paradigmenwechsel herbeigeführt und den Teufelskreis unterbrochen. Ich danke Ihnen für Ihre Offenheit und Ihren Weitblick.“